

Encyklopädie

der philosophischen Wissenschaften im Grundrisse.

Zum Gebrauch seiner Vorlesungen

von

Georg Wilhelm Friedrich Hegel.

Vierte unveränderte Auflage

mit einem Vorwort

von

Karl Rosenkranz.

Berlin, 1845.

Verlag von Duncker und Humblot.

V o r w o r t.

Wie diese Neuauflage der Hegel'schen Encyclopädie ursprünglich motivirt worden, hängt so zusammen. Es wurde im Winter von 1843 auf 44 hieselbst lebhaft das Bedürfniß empfunden, die Kerngestalt des Hegel'schen Systems dem Publikum recht gegenwärtig zu erhalten. Besonders war es Herr Dr. Karl Redden, welcher den Gedanken aussprach, die Hegel'sche Encyclopädie durch eine wohlfeilere, vielleicht stereotypirte Ausgabe, für eine noch größere Verbreitung, als sie schon besitzt, zugänglich zu machen.

Die erste Ausgabe der Encyclopädie wird für den, welcher die Geschichte unserer neueren Philosophie studirt, stets ein großes Interesse haben und daher den Blick von Zeit zu Zeit immer wieder auf sich zurücklenken. Für die faßlichere Belehrung aber ist die spätere von Hegel gemachte Ausweitung erspriesslicher.

Nun ist innerhalb der Ausgabe seiner gesammten Werke allerdings eine noch umfassendere, noch mehr in das Detail sich einlassende Ausgabe der Encyclopädie angefangen. Es liegt aber auf der Hand, daß die Erläuterungen, welche eben das Eigenthümliche und Schätzenswerthe dieser Bearbeitung ausmachen, der ursprünglichen Absicht des Buches zugleich in den Weg treten. Die Encyclopädie soll das ganze System zusammenfassen. Sie soll das Gegentheil der monographischen Vertiefung darstellen. Sie soll die Gliederung des wissenschaftlichen Organismus als Gliederung hervorgehren, den einfachen Grundriß der Totalität in dem elastischen Ineinandergreifen der Hauptmomente entfalten. Durch die an sich höchst dankenswerthe Kommentirung wird aber das Besondere aufgeschwellt

und verschmilzt doch nicht mit dem Uebrigen zu einer vollkommenen Einheit, weil es nur als Anmerkung, als Beispiel, als Erklärung an das Allgemeine herantritt. Diese Masse der Besonderheiten erschwert daher das Auffassen der fundamentalen Architectonik; sie gleicht den Buden und kleinen Häusern, welche öfter eine Kathedrale so umgürten, daß man mit dem Auge immer erst über sie hinwegspringen muß, durch Abstraktion von ihnen sich des überragenden Baues zu bemächtigen.

Noch ist diese letzte Gestalt der Hegel'schen Encyclopädie nicht vollendet. Das Erscheinen des dritten, längst erwarteten Theils, ist noch immer aufgehalten. Um so dringlicher wurde die Erneuerung der früheren von Hegel fixirten Ausgabe. Die verehrliche Verlags-handlung ging auf den von hier geäußerten Wunsch alsbald ein und bat mich, mit wenigen Worten die Sachlage bevortragend anzugeben, was ich denn, da dieselbe so einfach ist, hiermit gern gethan habe.

Die Zersplitterung der philosophischen Thätigkeit ist vielleicht in keinem Augenblick bei uns scheinbar größer gewesen, als gerade jetzt. Sie ist das Gegenbild des Jahres 1830, in welchem die Einheit der Hegel'schen Schule kulminirte. Napoleon nahm bekanntlich funfzehn Jahre für die Entwicklung aller menschlichen Dinge an, fünf für das Entstehen, fünf für das Bestehen, fünf für das Vergehen. So hat Hegel selbst von 1801 bis 1816 die Periode seiner successiven Hervorarbeitung, von 1816 bis 1831 die seiner immer steigenden Geltung gehabt. Von da ab beginnt die Periode des Verfalls seiner Herrschaft in fünfjährigen Epochen. Die erste war 1835 der literarische Sturm auf das junge Deutschland, welcher mit der theologischen Krisis, die Strauß hervorrief, zusammentraf. Die zweite Epoche dieser Untergangsperiode ward durch die Anklagen des Systems auf Atheismus und Hochverrath und den Kampf der Hallischen Jahrbücher markirt. Die letzte Epoche datirt sich von Schellings Auftreten in Berlin 1841. Man kann es zugeben nicht nur,

daß Hegels Schule sich jetzt aufgelöst hat, sondern man muß sich auch darüber freuen.

Die Schule Hegels in dem Sinn, daß Andere bei ihm, als einem unsterblichen Meister der Spekulation, in die Schule gehen, besteht nicht nur, sondern wird auch in Zukunft bestehen, so gut als es nach Aristoteles noch Aristoteliker, nach Spinoza noch Spinozisten u. s. w. giebt. Aber die Schule in dem Sinn einer socialen Verbindung der Schüler, in dem Sinn einer Art von solidarischen Verantwortlichkeit der Einzelnen für die Einzelnen, hat aufgehört. Die Berliner Jahrbücher, der äußere Sammelort derselben, sind fernerhin nicht mehr als Ausdruck der Fortentwicklung der Hegel'schen Philosophie, nicht mehr als das Organ ihrer Apologetik und Polemik zu betrachten. Die heftigsten Widersprüche der Schüler mit dem Meister, der Schüler mit den Schülern sind laut geworden.

Diese Unruhe des Kampfes ist der Akt, mit welchem die Schule sich von der Schülerhaftigkeit, von dem Kleben am Buchstaben, von der Systemsucht, befreiet. Man täusche sich nicht! Der Untergang der Schule als einer wissenschaftlichen Partei ist nicht der Untergang der Hegel'schen Philosophie, sondern die nothwendige Bedingung dafür, daß sie wahrhaft geistig das Eigenthum und die Sache der ganzen Nation werde.

Und für diesen Zweck ist die Encyclopädie gerade von der größten Wichtigkeit, weil sie die Grundbegriffe der gesammten Philosophie enthält. Diese Basis ist nicht ein bunter Teppich, dessen phantastisches Gewebe sich bald aufzupft und zerfasert; sie ist eherner Natur. In den Einzelheiten wird man ändern, drehen und wenden, aber die großen Positionen der logischen Idee, der Natur und des Geistes und ihrer Hauptmomente — sie werden auf lange, lange Zeit noch aushalten. Die ganze neuere Geschichte der Philosophie hat sich zu entschieden in diese reinen Resultate hineingedrängt, als daß man sie schon wieder vergessen könnte. Modifikationen sind noch keine neuen Systeme.

Es ist nothwendig, daß die Skepsis jede Bestimmung Hegels in Frage stelle; nothwendig, daß Beschränkungen fallen, die mit seiner Zeitbildung zusammenhängen; nothwendig, daß die Methode immer strenger und damit immer lebendiger als die eigene Form des Inhaltes sich entwickle; nothwendig, daß die Konsonanz des spekulativen Begriffes mit der Fülle der Erfahrung immer reicher und inniger werde; — aber es ist auch nothwendig, daß bei solcher Ausarbeitung die ursprüngliche Konception immer wieder erinnert werde, um die Pseudovorstellungen, die Wahnbegriffe, welche oft eine Zeitlang dem Publikum als die genuin Hegelschen vorgehoben werden, an dem Original messen zu können. Unter der Firma, die wahren Konsequenzen des Systems zu vollziehen, haben wir schon die abfälligsten Extreme erscheinen sehen.

Welch' einen Schatz eine Nation an einem solchen Handbuche besitzt, wie die Hegel'sche Encyclopädie es ist, wird die Zeit immer mehr bestätigen. Es ist nichts Geringses, daß eine Nation sich auch wissenschaftlich einigt, daß sie eine bestimmte, ihrem Wesen gemäße Fassung aller universellen Begriffe erwerbe. Es wäre sehr kurzfristig und einseitig, zu verlangen, daß die Hegel'sche Encyclopädie die ausschließende Urkunde ihrer wissenschaftlichen Konstitution seyn solle, aber ohne solche Erklusivität wird sie thatächlich sich diese Bedeutung erobern. Ja, sie hat es schon, wenn man sieht, wie die Fachwissenschaften, sobald sie sich principiell orientiren wollen, sich mehr oder weniger, sey es beistimmend, sey es widersprechend, auf die Hegel'schen Bestimmungen einlassen. Man sehe sich doch um, ob andere Nationen es zu einer ähnlichen Koncentration gebracht haben. Man vergleiche einmal die in Frankreich auf den öffentlichen Lehranstalten eingeführten *Manuels de philosophie* und ihr abstraktes, mit antiquirten Begriffen und Formen überfülltes *Raisonnement* mit dem inhaltsreichen Organismus der Hegel'schen Encyclopädie, um inne zu werden, welch' einen ganz anderen